



### PFARRKIRCHE GIESSHÜBL, 1899 BIS 1908

Höss beschreibt diese Kirche relativ ausführlich: «In dem Orte Giesshübl wurde an Stelle des im Jahre 1750 von dem Priester Johann Ottmann aus eigenen Mitteln und unter der Beihilfe von Wohltätern der Gemeinde erbauten Kirchleins ein neues Gotteshaus auf Kosten des regierenden Fürsten errichtet. Die hohe Lage der Kirche, eine reizende landschaftliche Umgebung, wie sie wenige Kirchen des Landes besitzen, und die derselben trefflich angepasste Bauart machen sie zu einer der interessantesten von denjenigen, welche der Fürst auf seinen Gütern entstehen liess. Eine hübsche Parkanlage bildet die engere Umrahmung, von hier fällt der Blick auf bewaldete Höhen und das herrliche Tal der Brühl; der Husarentempel, die Ruine der Burg Mödling und besonders die Feste Liechtenstein grüssen von den Gipfeln der Berge herüber.

Zu der letzteren bildet die schöne Kirche nicht nur landschaftlich, sondern auch stilistisch das Gegenstück. Der Architekt Gustav Ritter v. Neumann hat für die der hl. Dreifaltigkeit geweihte Kirche die lebendigen Formen der Übergangszeit vom romanischen in den gotischen Stil gewählt. Der Grundriss erscheint vortrefflich gegliedert, das von zwei kräftigen Säulen getragene Portal, das schöne Radfenster über demselben und vor allem der mächtige Turm, der sich rechts vom Eingange in den Bau einfügt, verleihen dem Äusseren ein monumentales Gepräge. Eine besondere Zierde erhält der mit einem steilen Zeltdache versehene Turm durch den unter dem Dachgesimse laufenden spitzbogigen Arkadengang. Die Kirche wirkt aber auch vortrefflich durch die farbigen Reize des zu ihrem Baue verwendeten Materials. Der herrliche, im Orte selbst gewonnene, unregelmässig zubehauene Kalkstein (für die Gesimse, Fenstergewände und Pfeiler wurden regelmässig geformte Steine verwendet) mit dem schönen rötlichen Stich gibt den Grundton an. Mit demselben verbinden sich das warme Braun der Holzkonstruktionen, das matte Rot des Ziegeldaches und das dunkle Grün der glasierten Firstziegel zu ruhiger, harmonischer Wirkung. Dazu treten noch die zarten Farben der blühenden Rosen, die sich hie und da an dem Gemäuer emporranken.

Das Innere der Kirche zeigt ein hohes Mittelschiff, das sein Licht durch gekuppelte spitzbogige Fenster empfängt, und zwei niedrigere Seitenschiffe, welche ebenfalls durch Spitzbogenfenster erhellt werden. Das Schiff enthält fünf von Kreuzgewölben überspannte Joche. Das halbrund geschlossene Presbyterium mit einer reizenden Empore an der linken Seitenwand besitzt fünf rundbogige Fenster. Die Kirche ist in zarten Farben bemalt, die Fenster erscheinen in hellen Tönen gemustert, das Mittelfenster des Chores enthält ein schönes Glasgemälde (von Geyling in Wien), welches den auferstandenen Christus darstellt. Die schlichte Inneneinrichtung fügt sich stilvoll in die architektonische Gliederung ein. Der Grundstein zum Kirchenbau wurde 1899 gelegt, im Jahre 1908 wurde die Kirche eingeweiht. Der Fürst, dem der Bau der Kirche in einer